© Oliver Möst

Sonja Hegasy

Sonja Hegasy, 1967 in Leverkusen geboren, studierte ab 1986 Islamwissenschaft in Kairo, Witten/Herdecke und New York. 1996 promovierte sie am Fachbereich Politikwissenschaft der FU Berlin. Von 1996 bis 1998 arbeitete sie als Juniorexpertin bei der Friedrich-Ebert-Stiftung in Kairo. 1999 und 2000 war sie Lehrbeauftragte am Otto-Suhr-Institut der FU Berlin. Seit 1998 ist sie wissenschaftliche Mitarbeiterin am Zentrum Moderner Orient in Berlin, dessen Vizedirektorin sie 2008 wurde. Seit 2007 ist sie auch Vorsitzende des Beirats „Wissenschaft und Zeitgeschehen“ des Goethe-Instituts in München.

Zu ihren wichtigsten Veröffentlichungen zählen: „Marokko: Eine islamische Monarchie im Wandel?“, in: Hans Zehetmair (Hrsg.): „Der Islam im Spannungsfeld von Konflikt und Dialog“ (Wiesbaden 2005), „Moderat an die Macht? Nadia Yassine und die Bewegung Gerechtigkeit und Wohlfahrt“, in: Katajun Amirpur, Ludwig Ammann: „Der Islam am Wendepunkt: Liberale und konservative Reformer einer Weltreligion“ (Freiburg 2006) und „Die Mär von der arabischen Stagnation“, in: „Blätter für deutsche und internationale Politik“ (Nr. 2/2007 Berlin).

Kontakt

Dr. Sonja Hegasy
c/o Zentrum Moderner Orient
Kirchweg 33,
14129 Berlin
Deutschland
Tel.: +49 30/ 80307-223
E-Mail: sonja.hegasy@rz.hu-berlin.de

Die arabische Welt im Aufbruch

Adelbert Reif im Gespräch mit Sonja Hegasy

Die arabische Welt wird von einem revolutionären Aufbruch erschüttert. Die „Jasminrevolution" in Tunesien setzte den Anfang. Der Sturz von Staatspräsident Husni Mubarak in Ägypten folgte. Sowohl in den Ländern Nordafrikas wie in denen des Nahen Ostens kamen Entwicklungen in Gang, die auf einen tiefgreifenden Wandel hindeuten. Tunesien, Ägypten, Jordanien, Bahrain, Kuwait, Irak, Libyen – so verschieden die politischen Systeme auch sind, so ähnlich sind die Ursachen für den Zorn der Menschen auf ihre Despoten. Es ist vor allem die Jugend, die auf die Straße geht, um Freiheit, Demokratie und politische Beteiligung einzufordern. Im Westen zeigte man sich von der Wucht und Entschiedenheit des Aufbruchs überrascht. Jahrzehntelang hatte man mit den alten Machthabern kooperiert und auf die Stabilität der Regime vertraut. Auch hing die westliche Politik stets dem Denkmuster an, nach dem der arabisch-islamische Raum unzugänglich für die Demokratie sei. „Von einer Reihe liebgewonnener, weil immer wiederholten Bildern beziehungsweise Analysen muss sich die westliche Öffentlichkeit nach den Ereignissen in der arabischen Welt nun verabschieden", erklärt Dr. Sonja Hegasy, Vizedirektorin am Zentrum Moderner Orient in Berlin. Sie befasst sich seit zwanzig Jahren mit den Geschehnissen in der arabischen Welt und den Veränderungen innerhalb der Zivilgesellschaften. 2007 erschien von ihr der Essay „Die Mär von der arabischen Stagnation". Im Gespräch erläutert sie die politischen Herausforderungen, die nach dem Umbruch auf die arabischen Länder zukommen und zeigt auf, welche Auswirkungen ein demokratischer Wandel auf die historischen Konflikte in der Region haben könnte.

Nassim Nicholas Taleb: „Der schwarze Schwan"

conturen: Frau Dr. Hegasy, vor einigen Jahren erschien ein Buch mit dem Titel „Der schwarze Schwan" von Nassim Nicholas Taleb. Darin geht es um das plötzliche, von niemandem erwartete Eintreten „höchst unwahrscheinlicher Ereignisse". Ein solches Ereignis findet gerade statt: Vom Maghreb über Ägypten bis nach Libyen befindet sich die arabische Welt in einem Prozess revolutionären Aufbruchs. Für den Westen setzte diese Entwicklung einigermaßen

überraschend ein. Wie ist dieser scheinbar aus dem Nichts entstandene Aufbruch zu erklären?

Kein Aufbruch aus dem Nichts

Hegasy: Dieser Aufbruch kommt nicht aus dem Nichts. Bereits während der letzten fünfzehn Jahre bildeten sich in diesen Ländern unabhängige Vereine und Medien. Auch unabhängige Journalisten traten auf. Solche Individuen sind Rollenmodelle, die es durchaus in der arabischen Welt gibt; Einzelfiguren, die die Menschen mit ihrem kritischen Denken und ihrer Kritik mitreißen. In Europa aber wurden sie nur wahrgenommen, wenn sie unter staatlicher Repression litten. Zu lange hat man sich hierzulande nur mit den Regimen und nicht mit den Gesellschaften beschäftigt. Unser Interesse galt den Mechanismen von Machterhalt. Wir betrieben Autoritarismusforschung, also die Auseinandersetzung mit der Frage, warum es so viele autoritäre Regime in der Region gibt. Damit befasste sich die Politik, aber auch die Wissenschaft. Man schaute nicht unter die Oberfläche, was dort alles brodelt, und achtete nicht darauf, dass es in diesen Ländern eine Gesellschaft gibt, die zum einen sehr jung ist und zum anderen auch einigermaßen gut ausgebildet.

Kritische Einzelne und Vereine

Europa schaute nicht unter die Oberfläche

Ruhm der Stabilität...

conturen: Tatsächlich wurden noch im vergangenen Jahr westliche Politiker nicht müde, die Stabilität des einen oder anderen Regimes, beispielsweise Tunesiens, in hohen Tönen zu rühmen…

Hegasy: Dabei ist es eigentlich logisch, dass Menschen – insbesondere junge Menschen – mit Verboten und Vorschriften kreativ umgehen. Entweder brechen sie sie heimlich. Oder sie interpretieren sie anders oder sie stehen auf gegen die Autoritäten, die sie verkünden. Aber sie lassen sich nicht permanent vorschreiben, wie sie zu leben haben oder wie sie mit dem anderen Geschlecht umgehen müssen.

Rolle der Islamisten

Ich habe in den letzten zwanzig Jahren immer gesagt, dass diese Generation, keine politische Führung sucht, die für die Geschlechtertrennung am Strand kämpft. Natürlich gibt es islamistische Gruppierungen zum Beispiel in Algerien und im Libanon, die einen konservativen patriarchalen Teil der Gesellschaft repräsentieren und die versuchen, eine solche Trennung durchzusetzen. Aber die Mehrheit der Jugendlichen hat an so etwas kein Interesse. Das kann man sehen, wenn man sich mit Jugendkultur in Ägypten oder Marokko beschäftigt, mit Rockmusik und Heavy Metal. Auch wenn man sich mit Entwicklungen innerhalb der

Die Jugend ist nicht islamistisch

Rock & Heavy Metal

Zivilgesellschaften befasst, mit akademischen Arbeitslosen, Menschenrechtsvereinen oder Frauenvereinen, stellt man fest, dass da ganz andere Diskussionen stattfinden.

Zivilgesellschaft

conturen: Und Sie meinen, dass der westlichen Politik und den westlichen Medien all diese Entwicklungen entgangen sind?

Hegasy: Ich gebe Ihnen ein Beispiel: Im Mai 2010 starb im Alter von über siebzig Jahren einer der wichtigsten Vernunfttheoretiker der arabischen Welt. Dies war ein marokkanischer Philosoph namens Mohammed Abed al-Jabri, der in Marokko und über Marokko hinaus Philosophiestudenten mit seiner kritischen Philosophie begeisterte. Er nahm in der arabischen Welt regelmäßig an den Buchmessen in Kairo oder Beirut teil und diskutierte dort seine Bücher. Im Westen stellte man immer die Frage, warum es in der arabischen Welt keinen säkularen Theoretiker gebe und die Menschen nur an religiöse Autoritäten glaubten. Aber obwohl al-Jabri in der arabischen Welt so bekannt und wichtig ist wie Michel Foucault oder John Rawls mit seiner „Theorie der Gerechtigkeit“ im Westen, ist er bei uns vollkommen unbekannt – auch unter Philosophen. Während seines akademischen Lebens veröffentlichte er dreißig zum Teil mehrbändige Werke. Sie drehen sich darum, wie man sich eine eigene Meinung bilden soll und seinen Verstand gebrauchen, um sich mit den großen Fragen des Lebens auseinanderzusetzen. Sein wichtigstes Werk trägt den Titel „Die Kritik der arabischen Vernunft“. Es erschien von Mitte der 80er-Jahre bis 2003 in vier Bänden und wurde im Westen überhaupt nicht zur Kenntnis genommen. Bis heute gibt es weder auf Französisch, noch auf Englisch oder Deutsch eine Übersetzung. Das zeigt, wie unglaublich schlecht die Transmissionsriemen von Wissen aus der arabischen Welt hierher immer noch sind. Der Westen versteht sich nach wie vor als alleinige Referenz- und Hegemonialkultur – redet aber die ganze Zeit vom „Dialog auf Augenhöhe“.

al-Jabri 2010: Der Tod des Philosophen

Säkulare Theoretiker vs. religiöse Autoritäten

Die „Kritik der arabischen Vernunft“: unübersetzt

Westliche Hegemonialkultur

conturen: Aber wie erklären Sie sich diese Haltung?

Hegasy: Es ist auch Ausdruck der 200-jährigen gemeinsamen Geschichte des nördlichen Mittelmeerraumes mit dem südlichen, dass man sich mit den Bildern von den autoritären Regimen, dem pater familias und dem Koran, der angeblich alles bestimmt, zufrieden gibt. Die entsprechenden Bilder, die man schon aus dem 19. Jahrhundert kennt,

Bilder aus dem 19. Jahrhundert

Arabische Welt ein „Schwarzes Loch“

sind Teil des kollektiven Gedächtnisses Europas. Sie führten zu der Vorstellung, dass die arabische Welt, was die Globalisierung betrifft, ein „Schwarzes Loch“ ist. Dieser Begriff wird im „Arabischen Bericht über die menschliche Entwicklung“ des Entwicklungsprogramms der Vereinten Nationen benützt. Die arabische Welt sei abgeschnitten von internationalen Entwicklungen, heißt es. Diese Bilder muss man jetzt revidieren.

conturen: Welche Rolle spielt in dem gesamten Prozess der „religiöse Faktor“? Soweit erkennbar wird, zeichnet sich nirgendwo ein radikal-islamistischer Einfluss auf die revolutionären Vorgänge im arabischen Raum ab…

Islamisten, Internet und Facebook

Hegasy: Die Demonstrationen, die wir sehen, entwickelten sich völlig unabhängig von islamistischen Gruppierungen. Sie wurden weder islamistisch initiiert, noch von Islamisten befördert. Zwar waren die Islamisten die ersten, die Internet und Facebook nutzten. Aber es sind doch andere Gruppen, die zum Beispiel in Ägypten zu den Demonstrationen auf dem Tahrirplatz in Kairo und in anderen Städten aufgerufen haben. Auch hatten sich die Muslimbrüder in den letzten zwanzig Jahren dafür entschieden, einen Marsch durch die Institutionen anzutreten. Sie waren im Parlament vertreten, manchmal über die Liste von anderen Parteien, manchmal als unabhängige Kandidaten. Im Parlament von 2005 waren sie mit 88 Abgeordneten vertreten. Seit Mitte der 90er-Jahre gibt es Versuche von moderaten Muslimbrüdern und christlichen Intellektuellen, eine gemeinsame Partei zu gründen, die Al-Wasat Partei, auf Deutsch: Partei der Mitte. Unter dem Staatspräsidenten Husni Mubarak bekamen sie nie eine Zulassung. Jetzt haben sie diese Zulassung erhalten, ebenso wie einige andere Parteien, die in den Startlöchern stehen und sich gründen wollen. Es wird einen interessanten Parteienpluralismus geben und man muss abwarten, was das Wahlergebnis bringen wird. Aber islamistische Übernahmeszenarien sieht man nirgendwo auftauchen.

Muslimbrüder in Parteien

„Partei der Mitte“

conturen: Unterscheiden sich die Motive für die von der Bevölkerung ausgehenden Massenproteste in den einzelnen Ländern?

Die Mehrheit fühlt sich nicht vertreten

Hegasy: Als Grundhaltung ist in allen Ländern auszumachen, dass die Mehrheit der Menschen sich durch ihre Politiker nicht vertreten fühlt. Was ebenfalls eine Rolle spielt, ist die permanente Erhöhung der Preise für Grundnah-

rungsmittel. Da haben wir uns schon immer gefragt, wie eine Familie in Kairo, die auch keine Möglichkeit mehr hat, auf Subsistenzwirtschaft zurückzugreifen, überleben kann.

Höhere Preise für Ernährung

conturen: Vor welchen politischen Problemen stehen die arabischen Länder, sofern der Sturz der bisherigen Regime sich als dauerhaft erweist?

Hegasy: Das große Problem ist, dass es nicht reicht, einige Köpfe an der Spitze auszutauschen. Die Frage der Verteilung von Ressourcen und Einnahmen sowie der Korruption zieht sich durch viele Institutionen der Gesellschaft. Nehmen Sie eine Institution wie die Polizei. Für alle arabischen Länder kann man sagen, dass die Menschen kein Vertrauen in die Polizei haben. Sie wandten sich nie an die Polizei, wenn im öffentlichen Raum ein Problem auftrat. Wie will man jetzt einen solchen Riesenapparat, der zum Beispiel in Ägypten mehr als eine Million Mitarbeiter hat, in den Griff bekommen und Standards für korrektes Verhalten gegenüber Bürgern durchsetzen? Vertrauen in die wichtigsten Säulen des Staatssystems herzustellen und diesen wiederum deutlich zu machen, dass sie dem Bürger dienen müssen, wird eine sehr schwierige Aufgabe werden. In der Wirtschaft stellt sich das Problem der Korruptionsbekämpfung, der Durchsetzung von Arbeitnehmerschutz, Verbraucherschutz usw.

Verteilung, Korruption

Vertrauen wieder herstellen

conturen: Nun ist der Komplex „Islam und Demokratie“ oder auch „Araber und Demokratie“ im Westen reichlich mit negativen Stereotypen besetzt. Daher jetzt auch die Überraschung angesichts des „arabischen Aufbruchs“, in dessen Mittelpunkt die Forderungen nach Demokratie stehen. Wie „demokratiefähig“ schätzen Sie die arabischen Gesellschaften ein?

Islam und Demokratie

Hegasy: Die arabischen Gesellschaften sind genauso demokratiefähig wie jede Gesellschaft, die aus einer jahrzehntelangen Diktatur- und Bürgerkriegssituation herauskommt. Dies wird keine einfache Entwicklung sein. Sie wird auch nicht schnell vonstatten gehen. Aber es gibt überhaupt keine Einwände grundlegender Art, warum Demokratien in dieser Region nicht funktionieren könnten.

conturen: Aber werden die Länder der arabischen Welt nicht wesentlich von Clans und Stammesgesellschaften geprägt, denen demokratische Strukturen fremd sind und ist von da-

Clans und Stämme

her nicht Widerstand gegen demokratische Beststrebungen zu fürchten?

Rolle der Berber

Hegasy: Für Ägypten trifft das nicht zu. In Algerien und Marokko besteht die Gesellschaft aus Arabern und Berbern. Aber gerade die Berber haben in den letzten fünfzehn bis zwanzig Jahren eine besondere Rolle gespielt in diesem Aufbruch und zwar im positiven Sinne. Sie haben sich hervorgetan als kritische Stimmen und engagiert bei der Organisation von Demonstrationen. In Marokko haben sie auch bereits erfolgreich eingefordert, vom Staat als Teil der Nation anerkannt zu werden.

conturen: Würden Sie sagen, dass die Demokratievorstellungen in der arabischen Welt sich mit denen des Westens decken?

Sat-TV und Internet

Demokratie als Allheilmittel

Idealisiertes Westeuropa

Hegasy: Ich denke, dass das auch Teil des Tropfens ist, der das Fass zum Überlaufen brachte. Denn natürlich verfolgt die arabische Welt über Satellitenfernsehen und Internet seit 15 Jahren diese Debatte um Demokratisierung weltweit. Und sie verspricht sich sehr viel davon. Ich sehe die Gefahr nicht darin, dass Araber und Demokratie oder Islam und Demokratie nicht vereinbar sind, sondern dass Demokratie als ein Allheilmittel angesehen wird und dass alle denken, wenn sie das haben, wird es ihnen so gut gehen wie den Menschen in Westeuropa. Das kann eine große Enttäuschung werden. Viele Migranten, die in Europa leben, wundern sich, dass auch hier „Vitamin B“ eingesetzt wird, Korruption stattfindet, Journalisten oder Wissenschaftler einen Maulkorberlass unterschreiben müssen. Das bedeutet, dass dieser „Diamant Demokratie“ in seiner Praxis nicht hundertprozentig durchgesetzt wird.

Partizipation

Medienpluralismus

Ich würde auch nicht immer nur von Demokratie sprechen. Was jetzt erst einmal wichtig ist, das ist Partizipation. Die Menschen müssen das Gefühl haben, dass sie ihre Meinung zu bestimmten Themen in ein formales Verfahren einbringen können, das am Ende auch in Politik umgesetzt wird. Der Medienpluralismus ist sicher schon auf einem guten Weg. Die Vertretung von Interessen im Parlament wäre etwas Neues in der arabischen Welt. Denn bisher gab es nur eine soziale Repräsentation. Gewählt wurde ein Abgeordneter, weil die Menschen sich über dessen soziales Profil vertreten fühlten, sei es, dass er Bauer war oder ein bekannter Fabrikbesitzer, nicht aber aufgrund von Sachthe-

men. Das wird sich jetzt ändern. Aber es wird ein schwieriger Weg werden.

Folgen für die Krisenregion Israel – Palästina

conturen: Wenn wir einen Schritt weitergehen und die Auswirkungen dieses Aufbruchs auf die gesamte Region in den Blick nehmen: Welche Folgen wird der „arabische Aufbruch" für das Krisengebiet Israel – Palästina – Libanon zeitigen?

Neue Impulse für Nahost?

Hegasy: Hier wird sich sicher etwas ändern. Und es wäre auch sehr wichtig, dass es im Sinne des Friedensprozesses zu Veränderungen kommt. Seit über dreißig Jahren wird jetzt verhandelt. Für 1999 war ein palästinensischer Staat in Aussicht gestellt worden. Die Tatsache, dass die israelische Regierung Mubarak hinterher trauert und erklärt, sie verliere einen wichtigen Partner ihrer Außenpolitik, zeigt, dass sie mit der Situation ganz zufrieden war. Es gab jemanden zum Verhandeln, aber dabei beließ man es auch. Von den derzeitigen Aufbrüchen erhoffen sich dagegen viele neue Impulse für den Nahostprozess.

Israels Optionen

Die deutsche Bundeskanzlerin Angela Merkel war in Israel, als die Demonstrationen in Ägypten begannen und auch sie brachte diese Hoffnung ganz klar zum Ausdruck. Die israelische Regierung habe zwei Optionen, nichts zu tun oder die Friedensverhandlungen zu einem Abschluss zu bringen, erklärte sie. Da sie die erste Option wohl nicht wirklich als eine Alternative ansieht, bleibt nur die Möglichkeit, die Friedensverhandlungen zum Abschluss zu bringen. Jeder, der sich mit diesem Konflikt befasst und sieht, wie die Palästinenser im Gazastreifen und in der Westbank leben, weiß, dass sich da ein Pulverfass entwickelt hat. Je länger man es ignoriert und durch weitere Landnahme verkleinert, umso mehr wird sich die explosive Mischung vor Ort verdichten.

Pulverfass Westbank, Gaza

Sonderfall Iran

conturen: Einen Sonderfall stellt der Iran dar, der zwar kein arabisches Land ist, aber in dieser Zone liegt. Welche Auswirkungen könnten die Aufbrüche in der arabischen Welt auf den Iran haben?

Niedergeschlagene Revolten

Hegasy: Im Iran fand das bereits statt, was wir jetzt in der arabischen Welt erleben. Ende der 90er-Jahre formierte sich eine Studentenbewegung und 2009 tauchte die Bewegung „Wo ist meine Stimme?" auf. Beide wurden gewaltsam niedergeschlagen. Insofern ist der Iran ein Sonderfall. Wir wissen, dass es im Lande diese junge Mehrheit gibt, die ein anderes Regime und einen anderen Staat möchte.

Organisation über das Internet

Diese jungen Menschen haben sich auch hier über das Internet organisiert und sind gegen Korruption auf die Straße gegangen. Das einzig Positive am Iran ist, dass die Amtszeit des Präsidenten auf zwei Legislaturperioden begrenzt ist. Deswegen wird bei den nächsten Präsidentschaftswahlen ein anderes Staatsoberhaupt an die Macht kommen. Die Frage ist, ob es sich um einen Reformer handeln wird.

Die Politik der Türkei

conturen: Wie beurteilen Sie in diesem Zusammenhang die Position der Türkei, die ja nun als islamisches Land zwischen dieser Region und Europa steht?

Hegasy: Die Türkei hat unter der AKP ein interessantes Beispiel geliefert für ein säkulares muslimisches Land. Sie hat zum einen große Annäherungsschritte an die Europäische Union unternommen. Zum anderen aber eine sehr selbstständige Außenpolitik betrieben. Ich erinnere nur an die Annäherung an Israel und gemeinsame Militärmanöver.

Mubarak: „Pudel der USA"

Regionalmacht Türkei

Was andererseits den Israel-Palästina-Konflikt betrifft, hat sich Ministerpräsident Recep Tayyip Erdogan als einer der wenigen nahöstlichen Staatsoberhäupter klar für die palästinensische Seite ausgesprochen. Das fehlte vielen arabischen Bürgern. Und das sprach aus ägyptischer Sicht auch gegen Mubarak. Man sah ihn als Pudel der Amerikaner in der Region, der die Grenzen zum Gazastreifen schloss. Dagegen hat sich die Türkei unter Erdogan wirklich als unabhängige Regionalmacht positioniert. Sie kann als Beispiel gelten für die arabische Welt, auch wenn die arabischen Länder sie nicht gern als Vorbild nehmen.

conturen: Was halten Sie von den bisherigen Reaktionen der Europäischen Union auf die Entwicklungen in der arabischen Welt?

Keine gemeinsame Stimme Europas

Hegasy: Es gibt keine gemeinsame europäische Stimme. Frankreich zum Beispiel ist ein Sonderfall. Mir ist nicht klar, wie sich Nicolas Sarkozy verhalten will, wenn es in Algerien zu dieser Art von Umbrüchen kommt. Frankreich ist in Nordafrika wesentlich stärker verankert. Und insbesondere in einem Land wie Algerien wird es schwierig sein, der Bevölkerung zu erklären, warum man 1991 den Abbruch der freien Wahlen unterstützt hat und seitdem wirtschaftlich und militärisch eine Militärdiktatur unterstützt.

Sarkozy und Algerien

Menchenrechte und Kampf gegen den Terrorismus

Es wird für die Europäische Union auch schwierig werden, zu erklären, wie man in Zukunft Terrorismusbekämpfung und Menschenrechte miteinander verbinden will oder wie

man die Abschottung Europas und die kollektiven Rückführungen, die von Sicherheitskräften der arabischen Länder geleistet wurden, mit der Genfer Flüchtlingskonvention und den europäischen Vorstellungen von Asylpolitik vereinbart. 1995 begann der so genannte Barcelona-Prozess, der eine Mittelmeerunion zum Ziel hatte, das heißt, das nördliche und das südliche Mittelmeer kulturell, politisch und wirtschaftlich zusammenzubringen. Heute sind wir in allen drei Bereichen weiter auseinander als vorher. Es wurde immer kritisiert, dass nordafrikanische Agrarprodukte, die eben außer den Rohstoffen Erdgas und Erdöl das Hauptexportmittel Nordafrikas sein könnten, keinen Zugang zu europäischen Märkten bekommen. Aber da muss sich die Europäische Union gegen eine starke interne Bauernlobby durchsetzen.

„Barcelona-Prozess“

conturen: Wird der Westen vor dem Hintergrund der stattfindenden Ereignisse eine Revision seiner bisherigen, vornehmlich negativ geprägten Sichtweise auf die arabische Welt – und insbesondere auch auf den Islam und seine Kultur – vornehmen müssen?

Hegasy: Auf jeden Fall. Der europäischen Öffentlichkeit wird gerade vorgeführt, dass dort eine vollkommen andere Gesellschaft vorhanden ist, als man bisher in den Medien lesen konnte. Denken Sie nur an die Debatte, die sich zwischen der Islamkritikerin Necla Kelek und dem Feuilletonchef der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“ Patrick Bahners über die Frage nach steigender Islamophobie entspann. Panikmacher gibt es bereits seit zehn Jahren. Sie bekamen einen großen Platz in den deutschen Medien. Dass die Islamophobie in diesem Zeitraum in Deutschland stieg, ist nicht zu leugnen. Sie wird mit sehr simplen Stereotypen bedient.

Necla Kelek

Der Leiter des Instituts für Antisemitismusforschung an der TU in Berlin Professor Wolfgang Benz wies darauf hin, dass es strukturelle Elemente zwischen Islamophobie und Antisemitismus gibt, die durchaus vergleichbar sind. Zum Teil werden sogar dieselben Bilder benützt. Anfang des 20. Jahrhunderts hieß es über die Juden, sie könnten sich nicht anders verhalten, weil die Thora ihnen dies oder jenes vorschreibe. Jetzt sagt man über Muslime, sie seien nicht entwicklungsfähig, weil der Koran dies oder jenes vorschreibe. Das sind antisemitische und islamophobische Stereotypen, die leider als Wahrheiten in unseren Gesellschaften aufgenommen werden. Die Tatsache, dass Men-

Islamophobie und Antisemitismus

Thora und Koran

9/11

schen nach den Anschlägen in New York und Washington 2001 in Scharen den Koran kauften, zeigt wie unwissend man im Westen ist.

Francis Fukuyama

conturen: 1992 verkündete der amerikanische Politikwissenschaftler Francis Fukuyama in seinem Buch „Das Ende der Geschichte", mit dem Untergang des Kommunismus habe „die Geschichte" das liberale amerikanische Gesellschaftsmodell, die glückliche Verbindung aus Demokratie und Kapitalismus, zum Sieger gekürt: die Ära der Weltbürgerkriege sei vorbei… Innerhalb weniger Jahre zerfiel diese Utopie. Dann trat Samuel Huntington mit seiner These vom immerwährenden „Kampf der Kulturen" auf den Plan, wobei er dem arabischen Raum und dem Islam unterstellte, der Demokratie und dem westlichen Modell der Menschenrechte nicht zugänglich zu sein. Widerlegt der Aufbruch der arabischen Welt diese These?

Samuel Huntington

Skepsis gegenüber „Grand Theories"

Hegasy: Ich bin keine Anhängerin der „Grand Theories". Tatsächlich aber findet gegenwärtig eine globale Debatte über Individualismus und Partizipation statt. Und das ist ein Diskurs, der sich durchaus in der ganzen Welt ausbreitet. Ob Fukuyama am Ende doch Recht behält, lässt sich schwer voraussehen. Auch im Hinblick auf Südamerika kann man da seine Zweifel haben. Vielleicht entwickelt sich noch ein anderes Modell. Gegenwärtig wissen wir nicht, wohin die arabische Welt steuern wird. Es gibt auch dort Kommunisten und die werden sich genauso zur Wahl stellen. Als man sich vor Jahren überlegte, was eine Alternative zu Mubarak sein könnte, dachte ich an jemanden wie Gamal Abdel Nasser, also eine charismatische Figur mit sozialistischem Anspruch, ein Modell, das man heute eher in Richtung soziale Marktwirtschaft denken würde. Die globalen Fragen nach Umverteilung und Armutsbekämpfung sind heute jedenfalls virulenter denn je. Es wird sicher eine Reihe von politischen Gruppierungen auftauchen, die einen anti-neoliberalen Kurs verfolgen und andere Modelle vertreten.

Vorbild Nasser

Umverteilung, Anti-Armut, anti-neoliberal